

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen
kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg.
Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut.
Zögere nicht, zeichne!

1. Die ...
 2. Die ...
 3. Die ...
 4. Die ...
 5. Die ...
 6. Die ...
 7. Die ...
 8. Die ...
 9. Die ...
 10. Die ...

net wurde als eigenes Bedürfnis. Wie ich merke, mich neben einem
hohen Stuhl auf die Erde der Erde und es entfährt meinen
Kunde in einer Reihe des Gefühls, die die vorige
Rede. Da ich die Schmeichelei richtig wieder an der Stelle am
Bühnen!

Der Kommandeur horchte auf. Wo ist die Stelle?

Ich stand plötzlich auf und sagte, Hände an der Hofenacht
— glücklich, endlich meine Weisheit an den richtigen Mann zu
bringen? Bei den toten Franzosen steht um das Haupt, Herr
Oberst!

Sie haben ein gutes Gedächtnis?

Zu Weisheit, Herr Oberst. Ich war die Nacht im Hauptquartier
und habe gehört, wie die Maschinisten bei der Arbeit sind. Sie
dürfen nicht eher fertig sein als wir.

Dem Kommandeur lag bei meinem Brief ein Buchlein um den
Hand und ich gewann den Mut, zu einem festen Versatz. Der
hohe Herr hörte aufmerksam zu und willigte schließlich ein.

Sie wissen, was Sie wollen?

Es mich was geschähe, Herr Oberst, wir müssen ihnen zuer-
kommen. Das Buchlein steht ganz voll Franzosen.

Wissen Sie das genau, Unteroffizier Voss?

So genau, Herr Oberst, wie ich die Vorlesung habe mitreden
der Schmeichelei hören. Ich habe alles verstanden.

So gut können Sie hören?

Ich bin in der Nacht das Buchlein entlang gestrichen. Ein
Kochgeschwür wolle ich sich noch nach vorn holen, dann soll's
losgelassen, umschreiben sie untereinander.

Sie wollen wirklich zu dem los?

Zu Weisheit, Herr Oberst. Nachher, Planier Klein und ich, wir
kennen uns dort aus. Die Vorgesetzten zu gut auf, aber ich denke,
es gibt Regen, da werden sie nicht die Nase heraus.

Gutes Gelingen! sagte der Kommandeur nach, und ich ging stolz
daran, meine Vorbereitungen zu treffen.

In der Nacht lagen wir zu dritt in unserem Bett, das jetzt
schon mit bis zum Hals, trug ich doch die Verantwortung und hatte
das Kommando übernommen, da ich den Weg zu dem Graben schon
gemacht hatte, wo die Franzosen, die sich vor zwei Tagen bei dem
Lieberall dort eingekerkert hatten, nicht mehr herauszubringen waren.
Wahrscheinlich waren sie jetzt dabei, das Kochgeschwür hineinzubrin-
gen. Ich hatte da so eine Vermutung, die ich aber gegen keinen
ausgesprochen hatte. Man muß den Trumpf in der Hand behalten,
und dann später damit auf den Tisch geschlagen. Da... und da.
Des macht Eindruck, und ich sollte mich nicht verrechnen haben. Ge-
gar der Regen war mit mir im Bunde, es sah in Strömen, und
wie Tropfen einer hinter dem anderen aus unseiner Nase heraus auf
den Graben los, in dem alles still war. Ein dem Drahtseil ging
es entlang, bis zu einem Punkt, den ich mir genau gemerkt hatte,
wo ich dort in der vorigen Nacht einen Schatten verschwinden
sah. Vielleicht war das der Umriss zum Ausbruch. Bei dem
Geräusch der auf uns niederstehenden Schiffe formen wir drei
einander an. Hatten.

Handgrünaten bereit, still liegenbleiben, bis ich laut bin.

Ein französischer Offizier hatte mich getroffen, auf den froh
ich zu. Ich fühlte, daß es abwärts ging, behutsam schritt ich die
Stände ab. Wie, Voss! Ich fühlte nach oben und trat auch auf
hoch, unter mir lag ein Buchlein in die Tiefe, aber von oben war
es trocken. Immer weiter vor wogte ich mich, und da fühlte ich
kaltes Wasser, so weit meine Hände reichten gab es nur Felsen —
meine Vermutung hatte mich nicht getäuscht. Jetzt hörte ich wieder
das Schreien und Hören, die Wundgeschreie waren häufig bei der
Arbeit. Sie fühlten sich hier in ihrer Höhle annehmend ganz
wohl.

Nun galt es, unser Gefährlich zu machen. Gemutet dieser
Stimmen verriet mir, daß sich dort alle aus dem nächsten Graben
hier im Trümmern geborgen hatten. Wir konnten vielleicht ganze
Arbeits machen. Ich also etwas behutsam zurück, was bergaus um-
gleich schwieriger war. Endlich — für meine Angelegenheit viel zu lang-
sam — war ich oben. Der Regen hatte in diesem Augenblick, durch
die zerfallenen Wälle fast bis unendliches Mondlicht, das erlei-
cherte uns den Weg. Einige gekletterte Worte, und die Höhle des
Planiers zeigte ein trübseliges Gesicht. Er nahm jetzt die Spitze
und schritt hinab, beim Abgang der Höhle trat er feuchtselig seine
Vorbereitungen, wir waren ihm in der letzten Zeit die gefahrenen
Schüler gewesen. Die Jünger wurden geküßt, dann schied er. Was
galt — drei... und in meinem Bogen flohen die furchtbaren
Wälle in die Tiefe der Nacht, in die wir den Schein unserer
elektrischen Lampen einen Augenblick fallen ließen.

In jener Nacht ging es juchend, damit uns nicht das tiefe ent-
legliche Gefühl erteile. Kaum, daß wir das Trümmern hinter uns
hatten, zeigte uns ein dumpfes Licht an, daß unser Aufbruch erfüllt
war. Im Gebirge wurde es lebendig, eine Stimme rief: Un, den,
trist — hei!

Wir stiegen dahin, eine mit der Erde, weiß wie sie. Aber uns
weg frohen Schritte — dann riefte das Kochgeschwür. Wir
erreichten aber unsern ersten Ziel. Nach zu derselben
Stunde traten wir zum Sturm an — können kurzen war der Graben
unser, nur wenige Mann verteidigten ihn, ihre Kammeraden
lagen alle unter den Trümmern der Höhle begraben.

Das Oberste Franz schmeichelt bald darauf die leere Brust von
uns dreien, ich aber trage jetzt dem Tage den Spinnweben: Der
Hocher.

Wie das sprudelt, gleich einem heißen Quell, sagte Tante
Bräutigam. Gott erhalte sie so. Hat Anemarie Nachricht von Rudolf?
Eilt der kurzen Karte direkt vom Schlachtfeld aus nicht, an-
wortet Keller. Nach der furchtbaren Mitternachtszeit bei Wolken
heißt das laut des Kriegesrichters die Verfolgung ein. Die Jagd
hinterher! Wie können sie so zur Genüge. Durch tiefen Schrei-
schreien auf hohensten Wegen geht es hinter dem Feind her. Von
Tag zu Tag wird die Zahl der Beute höher. Nun streifen sie die
Wälder auf trübseligem Boden ab. Unvollkommen — wir wir für nicht
kommen. Dastehen Schlupfe, nur leicht überfahren oder trübselig
unter einer dünnen Schmelze verfaßt. Das wird auch für uns
große Gefahren. Ein Schuß aus dem Hinterhalt trifft da manchen
braven Feldmann, denn die Wälder sind voller im Hiding.
(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 3. April 1918.

Unter den Mitteilungen, die Graf Cernin
einer Überordnung des Wiener Gemeinderates ge-
macht hat, wird in der Zeit des „Berliner Tageblatt“ seine
Angabe über die Anträge des Herrn Clemenceau das meiste Aufsehen
erregen. Herr Clemenceau scheint sich mit der Hoffnung getragen
zu haben, durch österreichisch-ungarischen Druck den Versuch
Deutschland auf seine bisherige, ablehnende Haltung gegenüber
der Forderung der Desannexion Osth-Bohemiens herbeizu-
führen. Darüber hat er sich gründlich getäuscht. Die Bundesreise
der österreichisch-ungarischen Monarchie, der unter unerschütter-
licher Standpunkt genau bekannt war, ist eine absolute Gewissheit.
Die österreichisch-ungarische Antwort wurde vollkommen feindselig
mit der deutschen Politik erteilt. Darüber wird man in ganz
Deutschland Freude und Genugung empfinden, so feindselig-
lich auch die unannehmbare Waffenbrüderschaft der beiden Feinde
für uns geworden ist. Vermutlich kann man sich nur über die
falsche Einschätzung eines so wichtigen Faktors der Krisenführung
durch Clemenceau, der sich immer als ein bekannter Kämpfer
österreichisch-ungarischer Politik hat. Aber das ganze Kriegesche-
geschehen ist offenbar für Frankreich ebenso wie Clemenceau selbst
bedauerlich.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Graf Cernin hat durch
seine Antwort den unannehmbaren Beweis der
Bundesreise geliefert. Wie ist es zu erklären, daß
Frankreich, von einem furchtbaren Angriff der deutschen Armee be-
droht und von Friedensschreibern erfüllt, die ihm den Weg weisen,
daß dieses Frankreich in einer solchen Lage dennoch von einer sol-
chen Forderung nach einer Desannexion der Reichsteile nicht ab-
steht? Dafür gibt es nur eine Antwort: Clemenceau kommt dem
Feinde nicht weniger fürchten, als ihm von seinen Verbündeten zu-
gelagt wurde. So konnte das Odium eines Sonderfriedens nicht
mit einer Einsicht befallen. Schließlich hat England vor Beginn
der Offensive als Friedensbedingung die Freigabe Osth-Bohe-
miens gefordert. Graf Cernin muß wissen, daß die letzte Diffe-
renz im Westen, mag sie auch auf französischem Boden und mit

französischen Blute geführt werden, doch gegen England geht. Die
Verbindung mit der verbündeten Monarchie sollte nicht helfen, ein
Vorteil zu erlangen, sondern einen Tyrannen abzuschütteln.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führt redaktionell aus:
Die Erklärungen des Grafen Cernin sind von hün-
diger Unklarheit. Klar und unerschütterlich stellen sie den Ver-
brechungen der Gegner die Unklarheit und Unschlüssigkeit Deutsch-
lands und Österreich-Ungarns in den Fragen des Krieges und des
Friedens gegenüber. Und bringt diese Feststellung in nichts Neues,
aber oft liegt gerade in der Betonung des Selbstverständlichen eine
Tat, die nämlich, daß man Unklarheiten oder Zweifelhaftheiten, die
eben auf dem Boden des Selbstverständlichen wurzelt zu lassen
versuchen, aufzuklären soll gebietet. Vielleicht der klarste Beweis
für diese innerliche Trübseligkeit liegt darin, wenn zwei große Völker
vier Kriegsjahre lang sich in einer derartigen Gemeinamkeit fan-
den. Diese Gemeinamkeit ist in der Tat die vollendete Wahrung
der beiderseitigen Interessen. Aber auch enthält sich ernst der
Sinn dieses Krieges für uns und unsere Verbündeten. Nicht um
Urbereinigungen zu machen sind wir in den Krieg eingetreten oder
haben wir ihn fortgesetzt, sondern einzig und allein aus der hohen
Pflicht der Verteidigung und in dieser Pflicht, in diesem Willen
zur Verteidigung liegt die Sicherung gegen alle Zufälle, gegen alle
Bemühungen des Schmeichlers oder der Verführung von außen, die
unser Schwert gemeinsam mit dem unserer Verbündeten den
Feinden gebietet. Das haben die Kämpfe im Westen erst jetzt
wieder in übermenschlichem Maße bewiesen. Daß der Turm des
Bündnisses auch nicht durch geistige Waffen zu erschüttern ist, dafür
hat Graf Cernin mit seinen Worten ein nicht minder anschlag-
gebendes Zeugnis beibringt.

Die „Germania“ schreibt: Clemenceau schreift um so lauter
zum Fenster hinaus, als er innerlich von der wankenden Grund-
lage seiner Politik überzeugt sein muß. Der größte Schaden, den
man Clemenceau macht, ist der, daß er völlig im englischen Fahr-
wasser schwimmt. Das beruht auf dem Einverständnis mit England steht
nur auf dem Papier und enthält sich ist man mit den Engländern
unzufrieden. Der eckelstehende Frage steht die französische
Bevölkerung gleichgültig gegenüber.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer
Kontinuität ist der österreichische Botschafter in Berlin mit
seiner Gemahlin bei der Bekleidung von Paris am Leben geblieben.
Wir hören, daß der österreichische Botschafter in Berlin künf-
tigher werden. Der Botschafter die wärmste Anteilnahme der öster-
reichischen Regierung bei diesem schweren Unglückswort zum Ausdruck
zu bringen. Der unter so tragischen Umständen er-
folgte Tod des verdienten Diplomaten und seiner
Gemahlin wird in ganz Deutschland aufrichtiges
Bedauern hervorrufen.

In der Frage, ob der Vatikan mit vorliegt werden
soll am letzten Heimboden nach München, schreibt die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“: Ganz abgesehen von dem Kofen-
punkt und von der außerordentlichen Umwandlung, die eine solche
Wahnahme in den privatrechtlichen und den persönlichen Ver-
hältnissen der zahlreichen in und bei dem Vatikan befindlichen
Personen hervorgerufen würde, erscheint es aus sachlichen Grün-
den geboten, daß das Vatikanamt seinen Sitz in Berlin behält. Die
im Reichstage, und im bayerischen Landtage gegebene Anregung,
es nach München zu verlegen, findet, wie wir hören, nicht den Beifall
der maßgebenden Reichsglieder. Eine Verlegung des Sitzes des
Vatikanamts wird nicht in Frage kommen.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Bonn, 2. April. Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl
ein Telegramm geschickt, worin es heißt: Wie erfüllt ich die
Genugung, wenn ich rückwärts schauend mit der gemäßigten Ge-
staltung der gegenwärtigen, die meine und Deine Heere und mit
ihnen die tapferen Verbündeten in unserer Westfront be-
stehen gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner verdrängt
haben. Daß Du dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale
zur Erinnerung an den Abbruch der großen Kämpfe im Osten als
Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu erteilen,
ist mir eine besondere Freude. Ich danke Dir, daß Du in diesem
Augenblick von neuem die Notwendigkeit des engen Zusammen-
schlusses hervorhebt, um die großen Aufgaben zu lösen, die unser
Volk darstellt. Ich grüße Dich herzlich in unserer Freundschaft
mit Liebe.

Kaiser Karl antwortete: Mit besonderer Befriedigung will ich
dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehl lie-
gend vorrückenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch
kommen wird, Gottes Segen in gleichem Maße segnen und ein
baldiger ehrenvoller Friede uns beschicken sein. Für die weiteren
meiner Generale verliehenen Auszeichnungen empfangen warmen
wärmsten Dank. Von Herzen grüßt Dich in treuester Freundschaft
Karl.

Frieden zwischen Rumänien und Bulgarien?

Berlin, 2. April. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Pariser Zei-
tungen berichten aus amtlicher Quelle über den Abbruch eines
russisch-rumänischen Abkommens auf folgende Grundlage: 1. Rü-
cknahme Bulgariens durch Rumänien innerhalb zweier Monate.
2. Austausch der Gefangenen, 3. Ausreise des in Bulgarien be-
findlichen bulgarischen Heeres nach Rumänien.

Die Schlacht im Westen.

Rotterdam, 2. April. Die englischen Kriegskorrespondenten
melden, daß auf beiden Seiten schwere Geschosse herangeführt wer-
den, und daß die große Schlacht jeden Augenblick wieder entbrennen
kann. „Daily News“ betont, daß die Deutschen immer noch große
Reserven an die Front führen.

Verstärkte Fernbeschießung von Paris.

Zürich, 3. April. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die
Fernbeschießung auf Paris hat an Stärke zugenommen. Die Ge-
schosse fallen jetzt in immer kürzeren Intervallen zwischen 4 und 8
Minuten, was das Vorhandensein mehrerer schwerer Geschütze des
Feindes annehmen läßt. In dem Champ d'Als wurden am Sonn-
tag fünf Sprengköpfe der deutschen Geschosse vergraben. Die Be-
völkerung bleibt ruhig.

Freigabe Italiens?

Zürich, 2. April. Der „Zür. Tagesan.“ meldet, daß immer
neue Verfertigungen aus Italien an die Westfront gebracht wer-

den, was gar keinen Zweifel darüber lasse, wie gefährlich die Lage
der verbündeten Heere bereits geworden ist. Rumänien scheint
mehren aus Paris, daß die Verbündeten an der Westfront jetzt mehr
als 20 Divisionen zusammengezogen hätten, womit sie den Ostfron-
tungskampf zu ihren Gunsten zu wenden hoffen. Möglicherweise
werde man Liniens nach preisgeben, dagegen Compiègne unter
allen Umständen halten.

Clemenceau im Feuer.

Rotterdam, 2. April. Clemenceau scheint gestern abend
mit dem Kammerpräsidenten von der Front zurück. Er war so
dicht bei den vordersten Linien gewesen, daß die Schreie seiner
Worte durch Granatplütsen zertrümmert wurden.

Die deutschen Tanks.

Rotterdam, 2. April. Ueber die großen Tanks, die in der
Schlacht im Westen verwendet werden, berichtet Reuters: Die
Deutschen haben drei Arten von Tanks. Die erste Art sind die
jüngsten, die der englischen Armee abgenommen worden sind. Die
zweite Art ist kleineren Umfangs und läuft wesentlich geradlinig.
Sie sind stark bemannet und stark gepanzert. Die dritte Art, die
jüngsten Panzerwagen sind besonders große Tanks. Die klei-
neren, schwachen Tanks sind 26 Fuß lang, 10 Fuß breit und 11 Fuß
hoch. Die Panzerwagen sind 45 Fuß lang, 13 Fuß breit und fast
ebenso hoch. Die Besatzung besteht aus Kanonen, Maschin-
gewehren und Flammwerfern. Besonders die Flammwerfer
erhöhen die große Zerstörungsstärke der Tanks. Wie es heißt, sollen
die Panzerwagen die Tanks hermiten verdrängen können, wenn
sie durch Gaswolken fahren.

Die Flucht.

Haag, 2. April. „Daily Express“ berichtet aus Paris: Ueber
7000 Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Gebieten
sind in Paris angekommen. Sie erzählen, daß ihre Häuser und
das ganze Eigentum ruiniert und ihr ganzer Besitz durchweg dem
Erdboden gleichgemacht worden sei.

Englisches Koh.

Kopenhagen, 2. April. Den Dänischen Botschafter zufolge
werden die englischen Korrespondenten, daß sich in der großen
Schlacht deutlich zeigen in der Lage, daß die Erfolge der Deut-
schen hauptsächlich auf die Zuchtigkeit zurückzuführen seien, mit der
die Truppen angewendet wurden. In erster Linie aber auf die
geistige Arbeit der Soldaten, ferner auf die Gründlichkeit der Offiziere
bei der Erfüllung ihrer Pflichten und auf die gute Ausbildung der
Unteroffiziere. Ein Korrespondent meint, daß die deutschen ge-
meinen Soldaten die englischen an Zuchtigkeit nicht erreichen, aber
der deutsche Mann sei tapfer, gehorlich und treu und führe auf
mich ihm befehlen werden.

Ukrainisches Geld.

Leipzig, 2. April. Hier werden jetzt neue ukrainische
Banknoten hergestellt. Ebenso werden hier 20 Millionen Car-
lönianer in Reichsmark hergestellt. Ein Carlönianer gleich einem Reichsmark.

Der Tauchboottkrieg.

Wien, Berlin, 2. April. Neue U-Bootsverluste im Sperr-
gebiet um England:
10000 Bootregistrierationen.

Durch die Verlesungen wurde hauptsächlich der Kriegsmateri-
altransport des Feindes im östlichen Teile des Nordatlantiks be-
trüffet. Die feindlichen, bewaffnete Dampfer fuhren dort einen
unregelmäßigen Verkehr unter Führung des Kapitäns des Dampfers
zum Ozean. An der Ostküste Englands wurde ein armerer U-
Bootsdampfer, wahrscheinlich ein Bewohnerschliffe, von einem U-
Boots in einem U-Bootsverlust in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die hier verlesenen, feindlichen Dampfer enthalten auch den
Bein den engen Zusammenhang der zwischen der Arbeit unterer
Unterseeboote und dem Plan der Obersten Heeresleitung besteht. Die
Unterseeboote unterstützen von See her unsere großen Angriffe im
Westen, indem sie Englands Seefahrtswegen in den Häfen
stellen. Nehmen wir an, die Bohung der vier Dampfer hätte aus
10,5-Jahr-Granaten bestanden, deren jede etwa 16 kg. wiegt und
jedes Schiff hätte nur 4000 Bootregistrierationen im Durchschnitt ge-
fehlt, so wären es rund 1,7 Millionen Schuß, alle Munition für ein
ganzes Trommelfeuer, die in die Tiefe gesunken und von den deut-
schen Soldaten abgenommen worden sind. Doch selbst die Dampfer,
die anzuweichen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder
Brennstoffe an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die
Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Bohung Bootgetreide
reicht 3. B. ein feindliches Heer von einer Million Mann würde
nach den deutschen Schätzen rund ein Vierteljahr lang.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Als Amlich. Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seitwellig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Dron.
An der Schlachtfeld blieb tagsüber die Geschützschüsse auf
Artilleriefeuer und Gefangenschaftsgefahr. Ein wichtiger
Vorstoß englischer Kompanien gegen Heide wurde im Gegenstoß
abgewiesen.

Mit höchsten Kräften griff der Feind am Abend zwischen
Morcelene und dem Dron-Dach an. Er wurde unter schweren
Verlusten zurückgeworfen.

Durch Handreichungen fehlen wir uns in den Besitz der Höhe süd-
westlich von Morcel.

Die Zerstörung von Caen durch französische Artillerie dauerte
an.

Der Verdun und in den mittleren Bogen lebte die Artillerie-
tätigkeit auf. Südwestlich von Hirsbach brachte ein erfolgreicher
Vorstoß Engländer ein.

Rittmeister Friedrich von Ritzhöfen errang seinen 75. Geburtstag
von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalkommandant: Eubendorff.

Sch. Reiserbesen

50 und 90 Pfennig das Stück bei

122b, Hinterstraße 5.

Rabizahren m. „Heros“ erlaubt!

Kritischerlag.

Wacht auf jedes Rad.

Glück, beut

teilt: „Die We-

reit, sind sehr

bedürftig, aus-

gel. S. Gr. 1.

5. „Mit 1. Reiten bin ich sehr

zufrieden. S. M. 1. 2.“ ufo-

Preis 1 Dose M. 16.— u. Fort.

Dep. Radst. 1 M. 12.— u. Fort.

„Heros“ S. M. 8. 8.

Berlin P. 25, Landwehrstr. 31.

Soda.

Selterswasser. Die fischen m.

Wien vom Eigentümer, lang

Wien, Selt. Tisch, Cognat.

Verdun, Korb, alle Sorten

ausgele, imbehaltene 30-40-

Gr. Gläser, Wein, Seifen-

waren, Käse für Reichshofe

kauf

Sauer, Wiesbaden,

Hofstraße 2.

Hofstraße 2.